

Erinnern

MIT BLICK AUF DIE ZUKUNFT

Blick
aktuell
DIE HEIMATZEITUNG

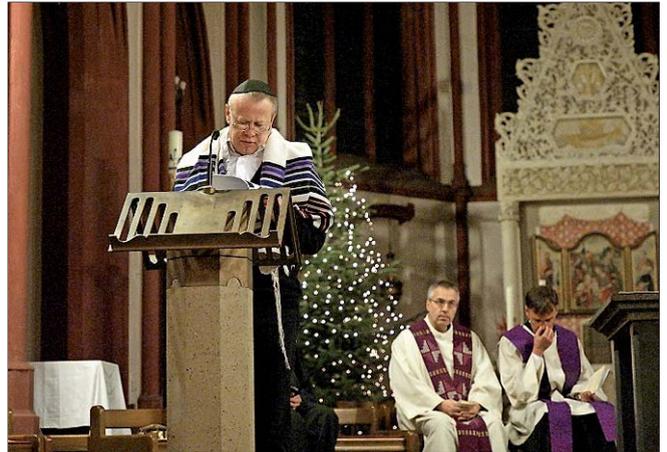
Internationaler Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus wurde auch in Koblenz begangen

Zahlreiche Menschen würdigten die Opfer

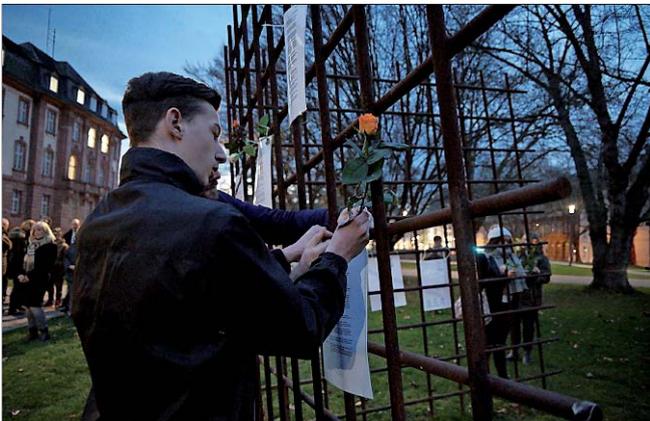


Oberbürgermeister Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig verlas in der Gedenkfeier einige Namen der Opfer von Koblenz und Umgebung.

Fotos: ND



Anlässlich der Feier wurde ein christlich-jüdisches Gebet vorgetragen. Vorgetragen wurden Gebete sowie Auszüge aus der Bibel vom Superintendenten Rolf Stahl (Evangelische Kirche), von Dechant Thomas Hüsich (Katholische Kirche), von Pfarrer Ralf Staymann (Altkatholische Kirche) sowie von Kantor Alexander Kovton (Jüdische Kultusgemeinde).



Schüler der Disterweg-Schule und der Hans-Zulliger-Schule brachten zusammen mit ihren Lehrern zum Gedenken an die Opfer Blumen und Zeugnisse an das Mahnmal an.

Koblenz. Am 27. Januar fand in Koblenz die Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus statt. Viele Menschen fanden sich dazu am Mahnmal auf dem Reichensperger Platz ein, um den Menschen zu gedenken, die von den Nationalsozialisten gedemütigt, verfolgt und auf grausame Weise ermordet wurden. Oberbürgermeister Prof. Dr. Joachim Hofmann-Göttig bedankte sich bei den zahlreichen Anwesenden dafür, dass sie mit ihrem Kommen ein Zeichen setzen und zeigen, dass Koblenz aus der Vergangenheit gelernt hat und dass die Geschehnisse von damals nie wieder passieren dürfen. Schüler der Disterweg-Schule und der Hans-Zulliger-Schule, die vor einiger Zeit die Gedenkstätte Hadamar besuchten, trugen ihre Gedanken zu den Geschehnissen von damals vor. Während der Oberbürgermeister einige Namen der Opfer verlas, brachten die Jugendlichen ge-

meinsam mit ihren Lehrern Blumen und Erinnerungszeugnisse für die Verfolgten und Ermordeten an das Mahnmal an. Musikalisch begleitet wurde die Feier vom Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde, Christoph Funke, an der Blechklarinette. Anschließend wurde die Feier in der Liebfrauenkirche im Zentrum der Altstadt mit einem christlich-jüdischen Gebet und nachdenklichen und vor allem deutlichen Worten fortgeführt. „Warum ist Erinnern heute noch zeitgemäß?“ stellte Hofmann-Göttig die nicht ganz unbedeutende Frage. Der Oberbürgermeister ist sich sicher, dass sich diese Frage in den vergangenen Wochen und Monaten nicht stellt, weil in Deutschland Geschehnisse beobachtet werden, die „von sich heraus die Frage beantworten, ob die Gedenkarbeit für die Opfer des Nationalsozialismus weiterhin erforderlich ist“. In diesem Zu-

sammenhang erinnerte er an die rassistisch motivierten Gräueltaten, die sich gegenwärtig in unserem Land ereignen. Er betonte, dass es sich in solchen Fällen häufig um junge Menschen handelt, die mit der deutschen Geschichte nicht „hinlänglich“ vertraut sind. Mit Sorge wies Hofmann-Göttig auf das Wiedererstarken des Rechtsextremismus hin, der nicht nur in Deutschland seine Nahrung findet, sondern auch in vielen anderen Ländern um uns herum.

Daher sei es sehr wichtig, dass „wir uns in aller Ernsthaftigkeit und in aller Entschiedenheit mit den Lehren des Nationalsozialismus befassen“. Die Menschen, die den Krieg erlebten, gaben eine deutliche Antwort auf den Naziterror, nämlich in Form der Grundrechte in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland. Einige wesentliche Artikel trug der Oberbürgermeister vor. Welche Konsequenzen sich aus diesem Teil der deutschen Geschichte ergeben, dafür hatte Hofmann-Göttig deutliche Worte: „Wer nach unseren Regeln bei uns leben will, ist willkommen, die anderen nicht. Es kommt nicht auf Hautfarbe, Herkunft, Staatsangehörigkeit und Religion an, sondern ausschließlich auf die friedliche Gesinnung. Das gilt für die Neuankömmlinge wie auch für die, die schon lange hier sind.“ Ein Symbol dafür, dass die Stadt Koblenz aus der Vergangenheit gelernt hat und sich für ein friedliches Miteinander einsetzt, sind die vielen Kirchen, die Moschee und die neue Synagoge, die in der Mitte der Stadt entstehen soll und für die der Oberbürgermeister kürzlich die Schirmherrschaft übernommen hat.



Das Mahnmal mit den angebrachten Zeugnissen und Blumen für die Opfer des Nationalsozialismus.

Den Umstand, dass sich jeder immer wieder an die Gräueltaten der Nationalsozialisten erinnern sollte, verdeutlichte auch der Vorsitzende des Fördervereins Mahnmal, Dr. Jürgen Schumacher, in seinem Vortrag. An einem Beispiel zeigte er auf, wie die sogenannten erbkranken Menschen während des Nationalsozialismus mit dem Geldwert bemessen wurden. Dabei beschrieb er ein Bild, auf dem ein körperlich behinderter Mensch zu sehen war und ein Text neben dem Bild, der besagte: „60.000 Reichsmark kostet dieser Erbkranken die Volksgemeinschaft auf Lebenszeit. Volksgenosse, das ist auch dein Geld.“ Die Botschaft bedeute eine Ersparnis für die „gesunden Volksgenossen“, ein übler Appell an die niederen Instinkte und an den Geiz der Mitmenschen, so Schumacher. Der Sozialdarwinismus und die Eugenik verstärkten die in den Menschen bereits tief verwurzelten Vorurteile und Ängste. Die Konsequenzen waren

verheerend, denn kranke Menschen wurden als sogenannte „Volksschädlinge“ systematisch ermordet. Die Tötungsanstalt Hadamar bei Limburg ist ein Beispiel für das sinnlose Morden unschuldiger Menschen. Ganz ausführlich schilderte Schumacher die Vorgänge dieser Tötungsanstalt und die Vertuschung der Taten. Sichtlich ergriffen hörten ihm die Anwesenden der Feier zu.

Ausstellung besucht

Anschließend wurde die Ausstellung „Vergiss mich nicht und komm...“ des Fördervereins Mahnmal Koblenz besucht. In Kooperation mit der Stiftung Scheuern wurde die Ausstellung zum Gedenken an die Opfer der Zwangssterilisationen und NS-Krankenmorde in Koblenz und Umgebung von 1934 bis 1945 anlässlich der 75. Wiederkehr der Giftgasmorde in der Tötungsanstalt Hadamar in der Citykirche Koblenz gezeigt.

- ND -